

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tagig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Zeitungs“, „Die Kommunistin“, „Der Jungprolet“, „Die Rote Siegel“, Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesberg, Nieder-Hermsdorf, Seltendorf, Neu-Salsbrunn, Weißfelde, Wälschbüchel.

Anzeigenspreis: Die 10gezeichnete Zeilenzeile ab. deren Raum 100... (Kleinanzeigenpreise)

Mittwoch, 14. Januar 1925.

Bezugspreis: Bei wöchentlich 5maligen Erscheinungen monatlich... (Bezugspreise)

Polnischer Ueberfall auf Sowjetrußland.

Eisenbahnunglück in Herne / Noch immer keine Regierungsbildung / Kreditstandale.

Polnischer Bombenangriff bei Zampol.

Moskau, 13. Januar. Einer Meldung aus Charlow zufolge hat in der Nacht vom 4. bis 5. Januar an der sowjet-polnischen Grenze, in der Nähe des Städtchens Zampol eine reguläre polnische Militärausbildung, die aus ungefähr 40 Mann bestand, unerwartet die Grenze der Sowjetunion überschritten und Feuer auf die sowjetischen Wachen eröffnet.

Die Reichsregierung und Ueberlegenheit, mit der die Russen den polnischen Angriff zurückgewiesen haben, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich hier um den Beginn kriegerischer Handlungen Polens gegen Sowjetrußland handelt.

Der Todestag Lenins, der sich in einer Woche jährt, sei uns eine Mahnung, das Werk unseres großen Führers fortzuführen, mit Ferner Geschlossenheit alle Angriffe der kapitalistischen Räuber zurückzuschlagen und im Kampfe für Sowjetrußland die eigene Freiheit zu erlangen.

Nach „Georgien“ — „Estland“.

Nach dem Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation über Sowjetrußland hat die 2. Internationale in London einen Brief des estnischen Sozialdemokraten Martna an Adler veröffentlicht.

Gleichzeitig übermittelte dieselbe Gewerkschaft „offizielle“ Polizeidokumente der Revaler Regierung über die „Angriffspläne Sowjetrußlands“.

Diese Dokumente stammen von der 2. Internationale. Die estländische Regierung ist eine Expositur Londoner Banken. So schließt sich der Kreis von der englischen Kapitalistenregierung über die estländischen Banker bis zur 2. Internationale.

In der letzten Sitzung der 2. Internationale ritt der russische Menschewist Dan eine heftige Attacke gegen die estländische Gewerkschaftskommission. Diesem Beispiel folgten die estländischen (1), deutschen, französischen und belgischen Vertreter.

Im geheimen wird eine großartige Antirussien-Aktion mit der Parole „Für die Unabhängigkeit Estlands“ vorbereitet. Diese Aktion soll die nunmehr mülhungsene „Georgien-Aktion“ ersetzen und die Angriffspläne des Weltkaptals auf Sowjetrußland „sozialdemokratisch“ begründen und unterstützen.

Die Aktion soll nach einem Referat Vanderveldes über das vom „roten Imperialismus bedrohte Estland“ mit einer Resolution eingeleitet werden, doch kam diese wegen Unflimmigkeiten, vor allem der Opposition der englischen Vertreter nicht zustande.

Jetzt wird der ganze Schurkenplan der Imperialisten klar: erst provozieren sie in Reval einen Aufstand, um dann vom „roten Imperialismus“ sprechen zu können.

Großes Eisenbahnunglück in Herne.

22 Tote, 61 Verletzte, davon 14 schwer, 2 lebensgefährlich verletzt.

Die Folgen der Dampferuna der Deutschen Eisenbahn.

In Herne hat sich ein fürchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Der D-Zug Berlin-Köln, der 7.24 Uhr morgens in Herne eintrafen soll, fuhr infolge dichtem Nebel über beide Signale hinaus und fuhr auf den Personenzug Dortmund-Wanne auf.

Die Unglücksstätte ist vollkommen mit Trümmern, Paketen und menschlichen Körperteilen bedeckt. Mehrere sind große Verletzungen zu sehen. Eine Kommission des Verkehrsministeriums Berlin und der Vertreter des Hauptverkehrsministers der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind heute früh in Herne eingetroffen.

Selbsttelegramme, Untersuchungskommissionen, das sind die Methoden der Bourgeoisie, mit denen sie ihre Blutschuld an dem Unglück verdecken will.

Nur das ungeheure Ansehen und Gehörten, die maßlose Verlängerung der Arbeitszeit, der Abbau des notwendigen Personals, die Entkräftung und Ueberarbeitung der Eisenbahner trägt die Schuld an dem Unglück. Nicht zufällig haben sich gerade in den letzten Monaten die Eisenbahnunglücke in so erschreckender Zahl vermehrt.

Früh kränkt sich, was ein Hälchen werden will. Der Entwicklungsgang der Gebrüder Barnat.

Die Gebrüder Barnat, die bekanntlich Sozialdemokraten sind und zum Dank für die Wohlthaten, die sie ihrer Partei erwiesen haben, von ihr gegen alle Angriffe der Kommunisten geschützt werden, haben bereits frühzeitig mit ihren Schwägern begonnen.

Nachdem die Barnats diesen Beweis ihrer Tüchtigkeit geliefert hatten, wurden sie Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in Amsterdam!

Regierungsmacher.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. Januar.

Im Laufe des heutigen Tages wird Reichspräsident Ebert den Finanzminister Dr. Luther offiziell mit der Regierungsbildung beauftragen.

Zurzeit geht der Kampf um den Posten des Innenministers, den das Zentrum für Adenauer verlangt, während die Deutschnationalen ihn mit ihrem Reichstagspräsidenten a. D. Wallraf besetzen wollen.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete abends um 8 Uhr zum Protest gegen die deutschnationalen Schmähsungen Eberts anlässlich der Regierungsbildung einen Fackelzug für den Reichspräsidenten.

Eine Stunde später (!) erstattete Luther Ebert Bericht über die Vereinnahmung deutschnationaler Minister in die Regierung.

Der „Vorwärts“ und die übrigen SPD-Presseorgane stimmten scharf über den Umstoß ihrer Zentrumsfreunde. Sie wissen keinen Ausweg aus der Lage.

Die Regierungsbildung, die bereits seit dem Trautmannsdorffsaal auf der Tagesordnung steht, zeigt die Unfähigkeit des ganzen parlamentarischen Systems und den ungeheuerlichen Arbeiterverrat der SPD.

Aber man sieht heute eine neue Regierung in Aussicht zu sein. Die Zusammenhänge zwischen Arbeit und Kapital, die nicht ausbleiben werden, werden erneut die Regierung zwingen und wiederum die Frage der Regierungsbildung aufrollen.

Hungerstreik

für die Forderung Kölns, für die Londoner Amnestie!

(Eigener Drahtbericht.)

Köln, 14. Januar.

Die proletarischen politischen Gefangenen, die sich in englischer Haft befinden, sind zum Zeichen des Protestes gegen die Sabotage des Londoner Abkommens, der Amnestierung der revolutionären Arbeiter, wie sie das Londoner Abkommen vorsieht und als Demonstrationstakt gegen die Nichträumung der Kölner Zone in den Hungerstreik getreten.

Zuchthausurteile gegen SPD-Arbeiter.

Die Klassenjustiz macht vor dem SPD-Mitglied auch nicht halt.

Fünfzehn sozialdemokratische Arbeiter aus Anweiler hatten infolge bösscher Prozeduren anlässlich einer bösschen Propaganda ein Auto mit bösschem Propagandamaterial in Brand gesteckt. Sie wurden wegen schweren Sachfriedensbruchs zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Genosse Maslowitz wider 'rei!

Genosse Peter Maslowitz, der frühere Redakteur der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, wurde gegen Stellung von Kamtion aus der Haft in Stuttgart entlassen.

Wohn die Hauszinstener fließt.

Die vom Reichsarbeitsministerium ins Leben gerufene „gemeinnützige“ Wohnstätten G. m. b. H. hat anlässlich Arbeiterwohnungen zu finanzieren, ihre Gelder — Riesensummen — an die Trianon-Film-Gesellschaft verliehen.

Streik in den thüringischen Sägewerken.

Thüringische Sägewerksarbeiter. (Eigener Drahtbericht.)

Erfurt, 14. Januar.

Zum Schutze der Streikbrecher in den Sägewerken hat die...

Streik der Arnberger Papierarbeiter.

(Eigener Drahtbericht.)

Arnberg, 14. Januar.

Die Papierarbeiter Arnbergs sind infolge Verhandlungen in den Streik getreten.

Aussperrung in den Kuttarwerken.

(Eigener Drahtbericht.)

Arnberg, 14. Januar.

Die Kuttarwerke der Schieferbauantennengesellschaft haben ihre...

Jerplitterungsmaßnahmen der Chemiegewaltigen

Änderung des Arbeitszeitabkommens zum 31. März.

Die Chemiegewaltigen haben im Gegensatz zu den Unternehmern...

Verfassungsmißer Jarres wird Oberbürgermeister.

(Eigener Drahtbericht.)

Hannover, 14. Januar.

Jarres, Finanzminister a. D., der Führer der Verfassungspolitiker...

Die kommunistische Reichstagsfraktion für die Eisenbahner.

Antrag

Schhorn, Schneller, Schwarz, Schuß, Gesele.

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Regierung wird aufgefordert, die auf Grund der Dames...

- 1. Die Aufhebung der Hauptverwaltung der Reichsbahn... 2. Die bereits entlassenen Arbeiter und Beamten... 3. Gleichzeitig die auf Grund der Personalabbauverordnung...

Wegen großen Streikinteresses und Spitzfiebern wurde in Halle der Fabrikant Raskopf verhaftet.

Der kommunistische Volkshilfer Jean Gerbele ist in Moskau eingetroffen und wurde von Michailowitsch empfangen.

Macdonald und Barmat.

SPD-Vorsitzender Weis als Vermittler.

Die Barmats haben nicht allein die Preussische Staatsbahn (Seehandlung), die Reichspostkasse, die Oldenburgische Staatsbank...

Wer sucht, der findet. Söh nicht auch in England ein Mitglied der 2. Internationale, ein Sozialdemokrat in Macht und Würden?

Dieser Brief ist von Weis und Leoelka unterzeichnet und von einem dem „Vorwärts“ nicht ganz unbekanntem Herrn zu Macdonald gebracht worden.

Jetzt erklären sich auch die vielen Auslandsreisen gewisser Herrschaften und wer das Geld dazu gegeben hat.

Das Dementi, das der „Vorwärts“ gegen diese Tatsachen...

loslassen wird, können wir schon im Voraus. Sogar Herr Ullrich...

Sobald aber der „Vorwärts“ dementiert hat, werden wir weiterreden.

Die Barmat-Glied amnestiert sich selbst.

Richter in eigener Sache.

Berlin, 12. Januar.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat sich in einer Sitzung heute nachmittag im Reichstag mit den Anschuldlagen, die im Zusammenhang mit dem Fall Barmat...

Ist es nicht eine Komödie, daß sich Weis, Sellmann und Richter mit dem Zigarettenstiel gegenseitig ihre Anschuldlagen...

Aus der Partei

Resolution.

Die am 13. Januar tagende Sitzung der V.-Stg. Schlesia hat den Verzicht vom Parteiausschluß zur Kenntnis genommen und...

Simon und Rask.

Ausschluß des Rechtsanwalts Simon aus der SPD. Sozialdemokraten als Teilnehmer am Liebesmahl im Savoyahotel.

Die Bezirksleitung Schlesia der SPD beschließt in der am 13. Januar tagenden Sitzung, den Rechtsanwalt Simon aus der Partei auszuschließen...

Gründe:

- 1. Simon vertritt als von der Bezirksleitung befallener Rechtsanwalt in größerer Weise die politischen Gefangenen in Schlesia. 2. Simon führt einen Lebenswandel, der mit den Grundsätzen eines Kommunisten unvereinbar ist.

Der frühere Genosse Simon ist aus der Partei ausgeschlossen worden. Unter Mangel an Rechtsanwalts Simon's Ansehen als Kandidat haben ihn nicht vor dem Ausschluß geschützt...

Simon wurde ausgeschlossen aus der SPD. Rask hat sich für Simon als Mitglied der SPD. Es war von der Entscheidung von 1900 durch den Ausschluß der Genossenschaft...

Ausschlußrat und gleichzeitig Leiter des Breslauer Gewerkschaftshauses ist und in diesen drei Funktionen ein Kriegerverdienst verdient, das stört diese „Arbeiterpartei“ nicht.

Als die ersten Anschuldlagen der „Volkswacht“ gegen Simon erhoben wurde, haben wir sofort eingegriffen. Sobald wir den Namen Simons als des Veranstalters der Sabotage...

führende Sozialdemokraten an dem Liebesmahl im Savoyahotel teilgenommen haben.

Rein Teilnehmer an dem Liebesmahl wird aus der SPD ausgeschlossen werden, denn diese korrupten Menschen, die sich vollkommen von der Arbeiterchaft losgerissen haben...

Sozialdemokratische Arbeiter, zieht die Konsequenzen!

Leninwoche in Sowjetrußland.

Anlaßlich der Jahreswende des Todestages Lenins führt die kommunistische Partei Rußlands eine Leninwoche durch. In den Schulen, in den Jugend- und Pionierorganisationen...



Die Yaukees in Leningrad

Copyright by Modern Verlag, Wien 1924

„Dieses Zimmer, Michael, darf ich vertragenmäßig nicht anfragen. Du weißt doch, — das Hotel hat mir fünf Monate gebaut, — ich möchte ihm, daß er zum zweitenmal wieder...

„Wer hat Ihnen denn das Haus gebaut, Herr Billings, doch nicht der Herr Jahn?“

„Sie haben einen italienischen Architekten kommen lassen, Michael. Und die Arbeiter waren faul und besonders Italiener.“

„So recht es also, Schade, schade... Auf Wiedersehen also einverstanden...“

Der Holzstern.

Auf dem Eisenwerk Kofejewski in Swetlon brach ein Streit aus. Es gab keinen einzigen Streikbrecher, — alle, sogar der Schwindliche Carlo, streikten. Um der Rat zu entgehen, folgten alle dem Räte Ringsmachers und übernahmen...

Dem jungen Lora fiel die Ansehlichkeit der beschuldigten Kohlenkisten tief unter dem Dach an der Hudson-Bau an. Lora hatte auf zwei Metallstaben, arbeitete mit der Säge, — die Wellen verhielten gegen seine Säge. Vom frühen Morgen an hielt Lora in der unheimlichen Stellung von der Welt die Kohle aus, er pfeift und singt nicht einmal, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren und ins Wasser zu stürzen. Als er endlich eine starke Möglichkeit verspürte, packte er sein Werkzeug in einen Spalt zwischen zwei Stämmen hinein, redete, so gut es ging, seine Glieder und nahm ein Stück Brot aus der Tasche. Aber zum Essen kam er nicht. Anna hatte er das Brot...

zum Munde geführt, als etwas über ihn hinwegflog, sich in der Luft umdrehte und schwer in die See fiel.

„Sonderbar,“ dachte Lora, „hätte das ein Selbstmörder sein? Jeder andere würde doch aufschreien oder zu schwimmen versuchen, und dieser da plumpst wie ein Stein hinein!“

Er betrachtete aufmerksam das Wasser, bemerkte nichts Verdächtiges und begann zu essen.

Aber er wurde wieder unterbrochen. Ein's, aus dem dunklen Tunnel, durch den er zu seinem Arbeitsplatz hingekommen war, erkannte ein Geräusch und sein Ohr vernahm das vertraute: „Wach! Wach!“

„Wach! Wach!“ antwortete Lora hastig, ergriff einen Ring und sprang mit einem eleganten Satz in den Tunnel.

„Wer ist da? Was ist los?“

„Hör mal, Lora, — ist hier nicht ein Mädchen ins Wasser gefallen?“

„Es war jedenfalls ein schwerer Gegenstand, — aber ich weiß nicht, was es war. Einen Satz habe ich nicht gehört.“

„Lora, ich glaube, das war ein lahmes Mädchen. Wir haben, wie sie hierher ging, dann verjährt und sie plötzlich.“

„Sonderbar,“ antwortete Lora, „Bartet mal, Junge, — ich kann ganz gut schwimmen. Halte dich an diesen Ringen fest und laß dich auf, wenn ich etwas heraushole. Wenn ich lange nicht zum Vorschein komme, dann bringe ins Wasser und zieht mich heraus.“

„Es ist gut,“ antworteten die beiden: „Aber wohin willst du sie bringen, wenn du sie gefunden hast?“

Lora warf einen nachdenklichen Blick auf die Hudson-Bau. In dieser Gegend war sie leer, mit Ausnahme einer kleinen Stadt, wo ein alter, mit Holz beladener Leichter stand. In dieser Zeit sah man im ganzen Umkreis keinen einzigen Menschen.

„Ich bringe sie zu jenem Rahn dort“, antwortete er sorglos, „wenn die eiserne Kammer und die Kette von sich ab, mit deren Hilfe er auf seinem gefährlichen Standort gearbeitet hatte, warf die Hände hoch und flog in einem Bogen ins Wasser.“

Billings und Lora hammernten sich an die eiserne Kette, klopften sich ab und gegen vorspringende Steine und begannen den Punkt zu beobachten, von dem aus die Wasserstraße sich verbreitete.

„Was Knechtchen Bart.“ sagte Billings, „er ist kann eine Woche in unserem Verband. Wenn Ringsmacher da ist, dann legt er den Blick nicht von ihm.“

„Das ist kein Wunder,“ antwortete Rab, „es hat noch keinen gegeben, der klüger war als unser Mic.“

„Warum kommt er denn nicht heraus? Ich zähle bis hundert, und du schau hin... Nun, ist er schon da?“

„Nein.“

Billings zählte wieder bis hundert. Aber Lora zeigte sich noch immer nicht. Da beschloßen sie, ihm zu folgen und stürzten schwerfällig ins Wasser, doch, wo Lora verschwunden war, einige Sekunden darauf tauchten beide schraubend auf und bemerkten im selben Augenblick Lora. Er schwamm nur einige Meter von ihnen entfernt, schlepte irgendeinen schweren Gegenstand nach sich und schrie ihnen etwas laut zu. Aber der Wind trug seine Worte fort, die beiden konnten nicht hören. Sie berieten sich und beschloßen, Lora nachzuschwimmen. Einige Zeit darauf erreichten die beiden den Holzstern, wo Lora schon erwartete: Er war nicht imstande, die schwere Kette allein auf den Rahn zu heben.

Es war eine Frau in einem dunklen Kleide, sie hatte eine gefährliche Tode an und lächelte das Bewußtsein verloren zu haben. Ihr Gesicht war mit einem dichten Schleier bedeckt, der einen blauen Schatten auf die Haut warf. Das eine Bein schien länger als das andere.

„Da ist sie ja, das lahme Mädchen,“ rief Willings, „wer hat denn die Arme ins Wasser geworfen. Leb sie noch, Lora?“

„Das werden wir gleich sehen“, antwortete dieser.

Alle drei zogen sie mit vereinten Kräften auf den Rahn hinauf und drehten sie, wie man es mit Ertrunkenen zu tun pflegt, mit dem Gesicht nach unten. Im selben Augenblick hörten sie laut auf: zwischen den Schulterblättern des unglücklichen Mädchens steckte ein Dolchmesser.

„Ein Nord,“ murmelte Willings dumpf, „verdammte Lora, das ist eine nichterträgliche Geschichte, laß das Mädchen liegen, wie sie liegt. — Rab mag die Polizei und einen Arzt holen.“

„Bartet mal,“ antwortete Lora, „die Sache kommt mir nicht ganz geknacker vor. Hält ihr schon einmal gesehen, daß einer ein Messer im Leibe hat, ohne daß ein einziger Blutstropfen sichtbar ist? Hier ist keine Spur von Blut zu sehen, das Kleid ist ganz rein, nirgends ein Fleck...“

Er laute vor dem Mädchen nieder, berührte den Griff des Dolches und begann ihren Rücken zu betasten. Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, daß die Mundwinkel beinahe die Ohren erreichten.

# Wie lebt der russische Arbeiter?

Brief an die deutschen Arbeiter.

Wie lebt der russische Arbeiter? Dies ist eine Frage, die unsere ausländischen Genossen lebhaft interessiert, und ich habe beschlossen, diesen Interesse Rechnung zu tragen und in diesem Briefe alles zu schildern, wie der russische Arbeiter über die Sowjetmacht denkt und wie er sich zu allem, was er in seinem Arbeiter die Sowjetmacht und die ganze Volkswirtschaft als seine eigene Macht an, denn er wählt sie selbst — dies ist die Erklärung der Frage. Man kann mir zwar sagen, daß nicht alle Arbeiter es so verstehen und daß nicht alle Arbeiter sich so verhalten. Früher gab es solche, doch jetzt beinahe nicht mehr. Abgesehen von einzelnen, die aus Unwissenheit sagen, daß der frühere Unternehmer sie besser behandelt hat als wir. Wenn er das sagt, so meistens nur darum, weil er dem Unternehmer in irgendeiner Weise zum Dank verpflichtet ist. Aber dies sind Einzelfälle, und sie verschwinden schon, denn auch diese Arbeiter beginnen ihre Fehler einzusehen und am Aufbau der Sowjetmacht teilzunehmen. Hier ein Beispiel: Im Jahre 1919 gab es oft ein Geschrei, man werde arbeiten, so wie es uns paßt. Er habe kein Interesse an der Arbeit für den Sowjetstaat usw. Und gibt es jetzt ein Geschrei, so nur aus dem Grunde, weil die Wirtschaftsgänge nicht rechtzeitig Arbeitsmaterial beschaffen oder vollwertige elektrische Kraft liefern, und dieses hält die Arbeit auf; daher das Geschrei, um den Achtstundentag voll ausnützen zu können. Und derselbe Arbeiter, der sich früher aufgeregt hatte über die angeblich verkehrte Handlungsweise der Sowjetmacht, beteiligt sich jetzt auf das Regte in den Kommissionen über die Steigerung der Arbeitsproduktivität, denn er hat jetzt schon sehr gut begriffen: Je höher die Arbeitsproduktivität, desto eher erreichen wir eine Erhöhung des Arbeitslohnes und der Abzüge für unsere eigenen Bedürfnisse: Arbeitshäuser, Krankenhäuser, Speisehäuser usw. Meint ja nicht, jemand hätte ihn dazu gezwungen, nein, er hat es selbst begriffen, daß niemand für uns arbeiten wird, wenn wir es nicht selbst tun.

Damit schließe ich vorläufig und erwarte von Euch Antwort, Genossen! Schreibt, wie Ihr lebt. Dann schreibe ich auch weiter über unser Leben.

Mit kommunistischem Gruß

Merkschafo.

Arbeiter der Seidennweberei i. N. Rosa Luxemburg.

## Erfolge der kommunistischen Werbearbeit.

Im Braunkohlengbiet Mittelrhein ist dank der Werbearbeit der Kommunisten der Bergarbeiterverband in kurzer Zeit auf über 1000 Mitglieder gestiegen. Diese Werbearbeit brachte auch bald die anderen guten Früchte. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung des Bergarbeiterverbandes am 26. Dezember gelang es, außer der Stelle des Vorsitzenden, die gesamte Ortsverwaltung mit Kommunisten und Sympathisierenden zu besetzen.

Dank der Werbearbeit unter den Zimmerern in Köln wurde am 28. Dezember die gesamte Ortsverwaltung des Zimmererverbandes von Kommunisten besetzt.

Bei der Ortsverwaltungswahl des Deutschen Bergarbeiterverbandes in Sachsen wurden als 1. Vorsitzender ein Kollender und als erster Kassierer; ferner 8 von den 7 Delegierten zum Ortsauschuß Kommunisten gewählt.

In Erfurt ist es dank der unermüdbaren Werbearbeit unsere Genossen gelungen, im Laufe des letzten Vierteljahres 662 neue Mitglieder dem Schuhmacherverband zuzuführen (nicht zu verwechseln mit den Verbänden des Querschnitts Wilhelm Schuhmacher-Berlin).

Nach einem Landarbeiterbericht aus Warschau auf Rügen (Pommern) war die dortige DDB-Ortsgruppe auf 12 Mann zusammengeschmolzen. Durch die intensive Arbeit der Opposition in DDB hat sich nunmehr die Mitgliederzahl wieder auf 68 erhöht. Es zeigt sich auch hier wieder, daß es der Opposition gelingt, die Landarbeiterschaft zu organisieren, es wird ihr auch gelingen, die Landarbeiterschaft sicheres im Kampf zu führen.

Nach einer öffentlichen kommunistischen Landarbeiterversammlung in Ehrenberg bei Waldheim konnte hier eine Ortsgruppe des DDB mit 19 Mitgliedern gegründet werden.

## Schikanierung und Prügel für die Arbeiter in der Zield- Porzellanfabrik Altmasser.

Sehr nette Beamte hat sich die obgenannte Firma beschafft. Der Betriebsleiter Bauerzschach, ein Arbeiterhändler überster Sorte, fühlt sich berufen, die Interessen der Firma dadurch zu wahren, daß er die Arbeiter prügelt.

Der Lehrlinge Streckel, welcher sonst an einer Maschine beschäftigt ist, mußte aus Mangel an Arbeit Formen tragen. Da es auf dem Formboden sehr kalt ist, hatte sich der Lehrling die Mütze angeleimt. Der Betriebsleiter hatte nun nichts Gütigeres zu tun, als den Lehrlingen in sein Büro hereinzuführen und ihn auf das unmenslichste zu verprügeln. Ein ebensolcher Skandalhändler ist der Oberdreher Klein, welcher es gleichfalls fertigbrachte, einen wehrlosen Lehrlingen zu schlagen und ihm die Kleidung herunterzuwickeln. Dieser Lehrling war mit dem Anfertigen von Glaschalen beschäftigt gewesen. Weder der Betriebsleiter noch der Oberdreher Klein sind in der Lage gewesen, dem Lehrlingen praktische Fingerzeige zu seiner Arbeit zu geben. Die Fehler, welche dieser Lehrling machte haben sie aber sehr wohl gesehen. Als sich Arbeiter über die Behandlung des Lehrlingen aufregten, erklärte der Oberdreher Klein, sie sollten sich nicht für den Lehrlingen einsetzen, denn dieser würde doch nur ein Lump, und mit der Schnapsflasche im Strahnenragen enden. Eine geradezu haarsträubende Ausherrschung eines Betriebsbeamten, der von sich doch immer etwas mehr Bildung zeigen will. Es ist ein Skandal, daß die Firma solche Beamte bezieht, die nicht einmal die Kenntnisse besitzen, welche ein Lehrling hat. Indem diese Beamten nicht die notwendige Vorbildung besitzen (wahrheitslieblich haben sie noch die Glaschalen am Körper) können sie auch keine Fingerzeige geben und sind daher als Aufsichtspersonen im Betriebe überflüssig. Wie leicht sorgt der Betriebsrat für die Entfemung dieser Leute! Diesem Klein empfehlen wir, er soll sich nicht für Schnapsflaschen interessieren, sondern zusehen, wie man am besten Topfknödel herstellt und verwirgen kann. Da die Arbeiterinnen aus Mangel an anderer Nahrung sich einen Gehirg in den Fabrik mitnehmen, und er diesen Geruch nicht vertragen kann, so empfehlen wir ihm, sein schwindelhaftes Gerippe so schnell wie möglich in einer Lungenheilstätte auszuheilen. Die Arbeiter werden ihm keine Träne nachweinen. Es ist kein Wunder, daß sich die niederen Beamten diese Freiheiten gegen die Arbeiter erlauben, droht doch der Generaldirektor Auerbach mit seinem Durchgange durch die Fabrik bei jeder Gelegenheit mit Entlassungen und Bestrafungen. So wollte er auch kürzlich einen Dreher mit 2 Mark bestrafen. Da der Generaldirektor Wüster bis noch vor kurzem keinen weissen Arbeitsmantel hatte und da er sich jetzt einen angeeignet hat, vermuten wir, daß er diesen mit Strafgebern bezahlen will, oder aber er will die gewish nicht kleinen Hotelrechnungen in Bad Salzbrunn damit bezahlen.

Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Justizhausbetriebs, seht euch gegen diese Ausbeutungsmethoden energisch zur Wehr. Ihr könnt nur diesen Zuständen ein Ende bereiten, wenn ihr euch selbst zur Wahrung eurer Interessen zusammenschließt im freien Porzellanarbeiterverband. Nur durch eine geschlossene gewerkschaftliche Macht vermögt ihr mit diesem mänternemergelindele aufzuräumen. Hinweg mit aller Passivität, kämpft für die Beseitigung dieser bestehenden Gesellschaftsordnung und schließt euch politisch den Kommunisten an. Einige Arbeiter.

## Aus der Provinz

### Achtung! Genossen Achtung!

In der Zeit vom 11. Januar bis 1. Februar finden folgende Konferenzen in Bezirkt statt:

- 14. 1. Funktionäre des Arbeitsgebietes Silesien;
- 15. 1. Funktionäre des Arbeitsgebietes Niederschlesien;
- 16. 1. Funktionäre des Arbeitsgebietes Randeburg;
- 17. 1. Funktionäre der Ortsgruppe Grotzsch;
- 1. 2. Interbezirkalkonferenz Randeburg.

Genossen! An diesen Konferenzen müssen alle Funktionäre der Partei unbedingt teilnehmen! Eine starke Organisation ist Voraussetzung zum Siege der revolutionären Arbeiter.

Polak und Etunde der Konferenzen wird den Funktionären von den Arbeitsgebietesleitern mitgeteilt.

Die Bezirksleitung Schlesien.

## Liebauer Allerlei.

### Unternehmerdank.

Bei der Firma Jaltis-Spinnerei in Liebau ist der Schloffer Emil Feist bereits 21 Jahre beschäftigt. Feist, der als ruhiger und zuverlässiger Arbeiter auch bei seinen Kollegen bekannt ist, war die letzte Zeit dem Meister Feige unheimlich

geworden. Zur Hebung der Produktion kam ein neuer Ingenieur namens Marx. Dieser wurde von Feigel auf den Schloffer aufmerksam gemacht und nach 14 Tagen wurde dem Schloffer gesagt, auf den Hof zu gehen, um Handlangerdienste zu leisten. Das war mit Vorbedacht geschehen, denn man sah voraus, daß Feist dies als Entlassung ansehe. Tatsächlich forderte Feist seine Papiere, ging nach Hause und ist jetzt nervenkrank. Die Arbeiter bei Jaltis sehen daraus, daß nicht unter diesen Umständen, sondern nur durch den Kampf gegen solche Unternehmervollkammer. Der Unternehmer wirft alle ausgelegenen, alten Leute hinaus, wenn sie nicht mehr mitkönnen. Nebenbei gesagt, wäre es nie so weit gekommen, wenn bei Jaltis die Kollegen den Mut aufbrächten, sich zu organisieren.

### Betriebs Einschränkung bei Fa. Drahtbandl. A. O.

Die Firma „Drahtbandl“ in Liebau hat ihre Weihnachtsbestellungen fertig und hat bereits erste Mann auf 14 Tage beurlaubt. Später kommen die anderen dran. Die Beurlaubten werden wohl ihre Papiere holen müssen, denn es besteht keine Aussicht auf Beschäftigung.

### Selbstmord.

Am Sonnabend, den 10. Januar, fand man den seit dem 6. Januar vermissten Zollunterbeamten Vid aus Liebau. Der selbe war tränklich und hatte bei der miserablen Entlohnung der unteren Beamten mit Nahrungsjorgen zu kämpfen. Dies bestätigten auch seine Abkloßbriefe. Man fand ihn im Walde erschossen, ein Beweis, wie weit die Daurerung auch bei den unteren Beamten fortgeschritten ist.

### Wihard A. O.

Die Firma Wihard A. O. in Liebau hat sich einen neuen Webereidirektor zugelegt, dessen erste Arbeit im Betriebe war, die Affordräge so umzumodeln, daß diese Maßnahmen gleichbedeutend mit einem zehnprozentigen Lohnabbau war. Arbeiter und Arbeiterinnen. Herr Generaldirektor Richter hat jetzt 1200 Mark monatlich Gehalt, vergleicht Guren Lohn damit und sieht Euch die Dividenden der Aktionäre an und Ihr werdet einsehen, wie notwendig unser Kampf ist.

### Entgegung für die Bergmachtante.

Zum Berichte in der Bergmacht (EBD) über die Prügelbeiden der Liebauer Krins hätten wir zu bemerken: Der Berichterstatter sah die Krins mit Glacehandschuhen an, ganz natürlich, denn seine Parteigenossen Noske und Sebering sind ja Kollegen von diesen Heiden und in Anbetracht der guten Beziehungen zur Polizei muß man beide Augen zudrücken. Im übrigen konnten wir Pachel nur aus Kartell wissen, denn er zahlte ja auch keine Gewerkschaftsbeiträge. Oder war dies schon zuviel verlangt, lieber Karl?

Gottesberg. Großartige Spenden bewilligen die „Ehpe“ und andere Geschäftsleute zu Weihnachten den Bedürftigen und Arbeitlosen der Stadt:

1. Ein Karton Schuhwäse (sonst nicht brauchbar).
2. Ein Popplappenhalter (Preis 60 Pfg.).
3. Zwei Mangelhölzer (wurzstichtig).
4. Ein Waschbrett ohne Blech und wurmstichig.

Bei der Schickigkeit dieser Spender müssen wir schon sagen, sie kann nicht überboten werden. Den Arbeitlosen wird von dieser Seite niemals geholfen werden, sie werden höchstens noch verhöhnt. Nur im Zusammenschluß mit der kassenbewußten organisierten Arbeiterchaft werden bessere Lebensbedingungen erkämpft werden.

## Die Sitzung des Gemeindeparlaments Ahr-Salzbrunn polizeilich abgesperrt!

Für die Firma Dyme 16000 Mark. — Für die Gewerkschaften höchste Riden!

Bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevertreter-sitzung, waren eine ganze Anzahl Arbeiter erschienen. Als der stellvertretende Gemeindevorsteher Dir. Sädler erschien und sah, daß das Lokal gut besucht war, ließ er sofort durch die Polizei das Lokal absperrn, so daß niemand mehr hinein durfte. Direktor Sädler hatte anscheinend Angst, daß nicht zureichend von der bürgerlichen Ordnungsliebe an die Defektheit dringt. Die Gemeindevahl vom 4. Mai wurde durch den Kreiswahlaußschuß für ungültig erklärt, wegen schwerer Wahlrechtsfehler von Seiten der Dymepartei. Hier zeigte sich auch wieder das eigenmächtige Handeln des Herrn Sädler. Er hatte Einbruch gegen diese Ungültigkeitserklärung erhoben ohne überhaupt die Gemeindevortretung zu fragen, denn diesem Herrn hängt doch nur um die Mehrheit im Gemeindeparlament.

## Ein gewagtes Spiel. \*)

Von Rosa Luxemburg.

Von der „Kreuzzeitung“ bis zum „Vorwärts“ hallt die deutsche Presse von Schmädungen gegen „Terror“, „Bürgerkrieg“, „Anarchie“, „Diktatur“ wider.

Quis iuterit Graecias de leditione quereat? Wen richtet es nicht, wenn die Kapitalrächer der bürgerlichen Anarchie, wenn diejenigen, die in vier Jahren Europa in einen Trümmerhaufen verwandelt haben, über „Anarchie“ der proletarischen Diktatur sprechen.

Die heidenden Klassen, die in tausendjähriger Geschichte bei der geringsten Rebellion ihrer Sklaven vor keinem Gewaltakt und keiner Niedertracht zurücktreten, um das Palladium der „Ordnung“, Privateigentum und Klassenverfassung zu schützen. Sie schreien seit jeher über Gewalt und Terror der Sklaven. Die Skizzen und Cavagnar, die in der Junirevolution des Jahres 1818 zehntausende Pariser Proletarier, Männer, Frauen und Kinder, hängen und hängen, erfüllten die Welt mit Schreul über die angeblichen „Greuelen“ der Pariser Kommune.

Die Revolution. Friedberg, Grzberger, die ohne mit der Wimper zu zucken, anderthalb Millionen deutscher Männer und Jungen zur Schlachbank getrieben — um Honig und Brot, um neuer Kolonien willen, die Scheidemann-Über, die vier Jahre lang für den größten Verfall, den die Menschheit erlebt, alle Mittel bewilligten — sie schreien jetzt im heiligen Chor über den „Terror“, über die angebliche „Schreckensherrschaft“, die von der Diktatur des Proletariats drohet!

Die Herrschaften mögen in ihrer eigenen Geschichte nachhaken.

Terror und Schreckensherrschaft haben gerade in den bürgerlichen Revolutionen eine ganz bestimmte Rolle gespielt. In der großen englischen, die in der großen französischen Revolution, war die Jurisdiktion des Königs der weltgeschichtliche Bruch mit dem Feudalismus, ein notwendiger Akt der Selbstverhandlung der aufstrebenden bürgerlichen Gesellschaft. Sie sich erst vom alten Staat der Revolution bis an den schroffen Grenztag zum alten Regimen, tastend herangearbeitet hatte. In dem Aufblitzen des Überlebens über dem Haupte Karl Stuarth wie der Guillotine über dem Kopf des Bourbonen leuchtete blutartig der bürgerlichen Gesellschaft selbst, die ahnungslos in die Re-

volution eingetreten war, ihr eigener unüberwindlicher Gegen-satz zur alten Feudalgesellschaft ein.

Das Schreckensregiment der Jakobiner in Frankreich war nichts anderes als ein radikaler Versuch des Kleinbürgertums, seine Dauerherrschaft in Frankreich in einer Zeit anzutreten und zu behaupten, wo geschichtlich erst die Großbourgeoisie zum Antritt der Herrschaft in ganz Europa berufen war. Ein Versuch, die große Revolution auf ideologische Phrasen, auf die formale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit festzunageln — gegen den realen Inhalt dieser Phrasen: den Herrschaftsanspruch der Industrie und des Staatskapitals. Ein Versuch der Masse des Kleinbürgertums, nachdem ihre Rolle des Stützpunkts zur Eiferung der notwendigen Minimierungen der bürgerlichen Revolution ausgespielt war, sich an die Macht zu klammern und eine Durchgangssphase der Revolution zu ihrem Endziel, ihre Phrasen zu ihrem Inhalt, ihr Hilfsmittel zu ihrem Zweck zu machen. Der Jakobinerterror war gleichfalls ein Mittel der Selbstverhandlung der Klassen in der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Abgrenzung voneinander.

Mit einem Wort: Terror und Schreckensherrschaft waren in den bürgerlichen Revolutionen ein Mittel, geschichtliche Situationen zu fördern oder hohnstößige Interessen gegen den Strom der Geschichte zu verteidigen.

Das sozialistische Proletariat tritt, dank der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus, in seine Revolution ohne alle Illusionen ein, mit festem Glauben in die letzten Konsequenzen seiner historischen Mission. In die unüberwindlichen Gegenstände, in die Todesfurchen der bürgerlichen Gesellschaft im Ganzen. Es tritt in die Revolution ein, nicht um gegen den Gang der Geschichte utopischen Hirngespinnsten nachzugehen, sondern um geführt auf das ehernie Erbe der Entwertung zu vollbringen, was das Gebot der geschichtlichen Stunde ist: den Sozialismus zur Tat zu machen. Als Masse, als gewaltige Mehrheit der Arbeitenden soll das sozialistische Proletariat seine historische Mission erfüllen.

Es hat deshalb nicht nötig, die eigenen Illusionen erst durch blutige Gewalttate zu zerstören, erst zwischen sich und der bürgerlichen Gesellschaft einen Abgrund zu graben. Das es braucht, ist die gesamte politische Macht im Staat, in der Gebrauch dieser Macht zur rückstößigen Abschaffung des kapitalistischen Privateigentums, der Lohnsklaverei, der bürgerlichen Klassenverfassung, zum Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Aber es gibt jemand anderen, der heute Terror, Schreckensherrschaft, Anarchie dringend braucht: das sind die Herren-Bourgeois, das sind alle Parasiten der kapitalistischen Wirtschaft, die um ihren Besitz, um ihre Privilegien, um Profite und um Herrschaftsrechte zittern. Diese sind es, die erbitter-

te Anarchie, erogene Punkte dem sozialistischen Proletariat in die Schuhe schieben, um wirkliche Punkte, um reelle Anarchie durch ihre Agenten im gegebenen Augenblick zu entfesseln, um die proletarische Revolution zu erschöpfen, die sozialistische Diktatur im Chaos untergehen zu lassen, und auf den Trümmern der Revolution die Klassendiktatur des Kapitals für immer zu errichten.

Hirn und Herz der heutigen Hege gegen den revolutionären Fortschritt des Proletariats ist das Kapital und sein Erbenzklamm. Dessen Hand und Werkzeug ist die abhängige Sozialdemokratie. Das Dienstverhältnis hat die Revolution überdauert, die Herrschaft wie die Domestiken haben nur rote Abzeichen auf die Kleider gestreift.

Das Zentralorgan der abhängigen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, ist jetzt Zentralorgan der gegenrevolutionären Kreislage gegen die Spartakusleute.

Der abhängige Stadtkommandant von Berlin herabstet die Eiderkettchen mit scharfen Patronen gegen erbitterte „Anschläge“ der Spartakusleute. Die Trabanten der Weis und Schönen heben die unklaren Elemente unter den Soldaten gegen Liebesucht und seine Freunde auf. Drohhetze, Warnungen fliegen und fortwährend zu ...

Wir sehen dem Schauspiel von der geschichtlichen Partie mit kalblütigen Lächeln zu. Wir durchschauen das Spiel, die Akteure, die Regie und die Rollen.

Was denkt man aber wohl, was würden die Massen der revolutionären Proletarier tun, wenn die Hege ihren Zweck erreichte, wenn etwa demjenigen ein Haar auf dem Haupte gekürzt werden sollte, den sie auf ihren Armen aus dem Juchthaus geholt und als den berufenen Führer erkannt haben? Wer hätte wohl dann die Macht, diesen Massen Kapitalisterei zu predigen?

Ihr Herren Bourgeois und ihr Dienstmännchen des sozialistischen Kapitals dem „Vorwärts“, ihr spekuliert wie Fankrotteure auf die letzte Karte: auf die Unwissenheit, auf die politische Unerschaffenheit der Massen. Ihr lauert auf den Augenblick, ihr acht nach den Vorbeeren der Diktatur, Cavagnar und Sädler!

Es ist ein gewagtes Spiel. Der Diktatur des Proletariats, dem Sozialismus gehört der Tag und die Stunde. Wer sich dem Sturmwagen der sozialistischen Revolution entgegenstemmt, wird mit zertrümmerten Gliedern am Boden liegen bleiben.

\*) Beizartikel der „Neuen Jahne“ vom 24. November 1918.

Der bürgerliche Ordnungsdienst beantragte alsdann, daß die Armen in der Gemeinde nun an nicht mehr Naturalien, sondern Geld erhalten sollen. Dieses beantragten dieselben nur, um dem verhassten Konsumverein eine auskömmliche, da derselbe die Waren bis jetzt am billigsten an die Gemeinde geliefert hat. Nachdem beantragt wurde, den Armen jetzt den doppelten Satz von den sonst gewährten Naturalien in Geld zu gewähren, wurde nur soviel Geld bewilligt, als sie sonst in Lebensmitteln erhalten haben. Der Mieterverein hatte den Antrag eingewandt, allen Mietern, welche unter 3000 Mark Jahreserlös erhalten, die 50 Prozent Mietssteuer zu erlassen. Dieser Vorschlag wurde erweitert den Antrag insofern, daß sämtlichen Mietern die 50 Prozent Mietssteuer und die Grundgebäudesteuer erlassen werden soll, da doch bei der Firma Obme auch 16000 Mark Steuern niedergeschlagen worden sind. Beide Anträge wurden aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und die unseres Demos abgelehnt. Die Gewerkschaften hatten ihrer Forderung entsprechend auch Anträge eingebracht. Sie beantragten:

- 1. Regelmäßige Beilegerung von Lebensmitteln;
2. Milderung von verhängten Kleidungsstrafen und Gehäuerl.
3. Befreiung der Mieten von Seiten der Gemeindef.

Bei diesen minimalen Forderungen zeigte sich auch wieder die Frage der Geldbeschaffung, indem sie erklärten, daß kein Geld in der Gemeinde sei. Direktor Sädler betonte, daß der Gemeinde bei dieser Sache durch die obersten Instanzen die Hände gebunden seien. Hier können doch die Arbeiter wider leben, daß man die Gewerkschaften ganz ruhig verhungern lassen kann, aber einer Firma Obme kann man ganz ruhig 16000 Mk. in den Taschen werfen. Da findet sich keine Regierung, welche dagegen einschreitet. Arbeiter, eure Forderungen müssen einstweilen mit dem fortwährenden Gemeindevorstand und seiner arbeitereindlichen Obmannschaft.

Arbeiter von Nieder-S. Braun, ist und verbreitet die „S. Arbeiter-Zig.“, denn sie wird jeden Betrag rückständig aufklären!

Achtung! Genossen!

In Schweißbahn findet jetzt alle vierzehn Tage und zwar jeden Freitag nach den 1. und 15. jeden Monats Mitgliederversammlungen der Partei statt. Die Genossen haben die Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsteilung der KPD. Schweißbahn.

Breslau

Tätigkeit der Breslauer Feuerwehr im Dezember.

Im Dezember ist die Feuerwehr 58 mal ausgerückt und zwar zu einem Großfeuer, einem Mittelfeuer, 34 Kleinstfeuern, drei Schornsteinbränden, 7 brennenden Alarmen, einem Wassertrucken und 12 Hilfeleistungen. Die Krankenwagen wurden 72 mal zu Anrufen, 176 mal zur Krankenbeförderung innerhalb und hinauß der Stadt ausgerufen. Von den Krankenwagen wurden in 553 Fällen 3101 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwagen wurden 117 mal in Anspruch genommen.

Achtung!

Hierdurch bringe ich diejenigen Personen, sich bei mir zu melden, welche Angehörige des Unglücks zu dem dem Badfahrer (Vorfahrendler) Hein, Gellertstraße 1) und einen Auto...

begm. Straßenbahn, am 13. März 1924, Kaiser-Wilhelmstraße Ecke Moritzstraße, waren. Unkosten erstattet ich gern. Max Söber, Breslau, Fürstenstr. 31.

- Saaltheater. Der neue Film „Kombianten“, der vom proletarischen Standpunkt aus eine sehr belanglose Sache behandelt, ist doch lebendiger durch die hervorragende Technik, die meisterhafte Photographie und vor allem durch das menschliche Spiel Eugen Klöpfers. Unterfritten wird das Spiel durch die gute Musik der Hauskapelle.

- Der Zirkus Dusch gibt heute und morgen die letzten Vorstellungen des alten schmerzlichen Programms. Jeder, der noch in der heutigen Zeit das Geld übrig hat, sich einen billigen Spaß zu liefern, der gebe hin.

Arbeiterport.

An Schießens Arbeiterportler!

Die internationalen Wintersportwettkämpfe in Schreiberbau haben eine über alles Erwartetes hinaus große Zahl von gemeldeten Besuchern aufzuweisen.

Am jedoch allen denen, die nur Sonnabend und Sonntag den Wetskämpfen als Besucher beizubehalten können, die Teilnahme zu ermöglichen, ist der Festbeitrag hierfür auf eine Mark festgesetzt.

Sofort wird diesen Teilnehmern Nachquartier in Schreiberbau, sowie freier Eintritt zu den Sonntag-Wettkämpfen gewährt. Nachquartier ist in Maenanquartier (Strohliager) in Schulen und Sälen. Die Räume sind geheizt. Jede hat jeder Besucher mitzubringen. Warmes Frühstück wird gegen geringes Entgelt verabfolgt, da Abkochen nicht gestattet werden kann (Küchengebot).

Bei Besuch des Begrüßungsabends muß eine besondere Eintrittskarte gefordert werden. (50 Pfennig.)

Die Teilnehmer, welche Sonnabend eintreffen und nur Sonntag teilnehmen, müssen bis 20. Januar an Franz H. Mittelreiterbau, K. Ostritz, durch die keine namentlich gemeldet werden. Der Festbeitrag pro Teilnehmer eine Mark, ist bis zum gleichen Tage an Bernhard Dörs, Peterstraße 1, Riga, zu zahlen. Bei Einzahlung der Meldung an Franz H. Mittelreiterbau, ist stets auf die Höhe des Festbeitrags zu achten.

(Für die einzelnen Gruppen namentlich anzugeben. Angabe der Zeit des Eintrittens erwünscht, da sonst Entzüge von Hirschberg nach Schreiberbau angefordert werden. Quartierkarten, sowie Sonntagsgeldkarten, werden sofort nach Eingang der Meldung und des Geldes zugelandet.

Der Termin der Meldung (20. Januar) ist jedoch bündlich einzuhalten, da sonst für Quartier nicht garantiert werden kann. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt, evtl. im Notfall mit Verlegung des Ortes, das allen Teilnehmern rechtzeitig bekanntzugeben wird.

Die Teilnehmer, welche Sonnabend eintreffen und nur Sonntag teilnehmen, müssen bis 20. Januar an Franz H. Mittelreiterbau, K. Ostritz, durch die keine namentlich gemeldet werden. Der Festbeitrag pro Teilnehmer eine Mark, ist bis zum gleichen Tage an Bernhard Dörs, Peterstraße 1, Riga, zu zahlen. Bei Einzahlung der Meldung an Franz H. Mittelreiterbau, ist stets auf die Höhe des Festbeitrags zu achten.

Am Sonntag, den 11. Januar reichte eine tolle Eiseschicht und die Schneehöhe von Kamm bis Schreiberbau, während aus dem Land keine Schneehöhe zu erwarten ist.

Die Teilnehmer, welche Sonnabend eintreffen und nur Sonntag teilnehmen, müssen bis 20. Januar an Franz H. Mittelreiterbau, K. Ostritz, durch die keine namentlich gemeldet werden. Der Festbeitrag pro Teilnehmer eine Mark, ist bis zum gleichen Tage an Bernhard Dörs, Peterstraße 1, Riga, zu zahlen. Bei Einzahlung der Meldung an Franz H. Mittelreiterbau, ist stets auf die Höhe des Festbeitrags zu achten.

Die Teilnehmer, welche Sonnabend eintreffen und nur Sonntag teilnehmen, müssen bis 20. Januar an Franz H. Mittelreiterbau, K. Ostritz, durch die keine namentlich gemeldet werden. Der Festbeitrag pro Teilnehmer eine Mark, ist bis zum gleichen Tage an Bernhard Dörs, Peterstraße 1, Riga, zu zahlen. Bei Einzahlung der Meldung an Franz H. Mittelreiterbau, ist stets auf die Höhe des Festbeitrags zu achten.

einsteht. Unsere ausländischen Gäste sollen und müssen auf dem Schiedsstand den Eindruck einer guten, straffen Organisation des Arbeiterportler erleben. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Freie Turnerschaft Peifferwih.

Eine ehrliche, feste, geschlossene Arbeiterportbewegung als Gruppe einer reinen Arbeiterbewegung!

Am Sonntag, den 11. Januar, feierte der Turnverein sein Winterfest, was sehr zahlreich besucht war, besonders von denen, die den Arbeiterport auch als erste Sache hinnehmen. Aber immer noch viel zu wenig Arbeiterportler erfüllen die Situation. Lieber Schicksal sie ihre erwachsenen Kinder in den christlichen Jugendbünden oder sonst wohin. Warum? Dankt ihr euch zu etwas Besseren, als zu dem gewöhnlichen, schaffenden Proletariat, oder habt ihr Angst, daß eure Söhne gar unter die verfluchten, verrufenen Kommunisten geraten, und hier zum Verbrecher erzogen werden? Ja, denn man demunziert ja sowieso von verschiedenen Seiten den Arbeiter-Turnverein als Kommunistenverein. Ja, wir Kommunisten stellen eine freie Arbeiterportbewegung als Vorbereitung jedes Klassenbewußten Proleten. Und da gehört keine Arbeiterportpolitik hinein. Oder ist es nicht so? Schaut doch man in den Bund deutscher Jugend hinein, welcher unter der Leitung des Ortsgeistlichen (Pastors) steht. Ist das keine Politik, wenn eure Söhne nach der Melodie „Hakenkreuz am Stahlhelm“ lieber singen? Und circa 80 Prozent davon sind Arbeiterkinder, zum größten Teil Bauern, sehr viele von Kriegerverwundten, obgleich eure Männer einst ehrliche, schlichte Proletarier waren. Geht ihr Mütter lieber solchen Handel? Guter Freude oder eurem Leid? Druck? Habt ihr vergessen, wie euch die Dorfjugendgenossen zur Bestunde riefen, wenn große Siege errungen wurden, und betend Gott danktet, wie man zum selben Moment euren Söhnen an der Front bestialisch himmerte!

Also zur turnerischen Übung selbst: Wenn man den frischen Geist der Schulferrige beobachtet, dann konnte man den Freude bewußt sein, und einen Dank den erwachsenen Leitern ausprechen, mit welchem Interesse sie für die Turnpflege arbeiten. Aberhaupt konnte man über die Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen, trotz des noch jungen Alters, erfreut sein. Besonders hervorzuheben sind die atonaleische Vorführung der drei Sportgewissen H. Sch., J. K. und M. G. Den Peifferwihiger Proletarier rufen wir zu: laßt euch nicht durch Geld verkaufen, damit sich, wie es immer ist, bürgerliche Vereine mit euren Arbeitermuskel großmachen können. Damit schädigt ihr die eigenen Sportgenossen. Schließt euch zusammen, zerstückelt dieses kapitalistische System, damit der wahre Arbeitersport geblüht!

Kurze Notizen.

Wiederaufnahme der Goldgräberei. Durch ein auswärtiges Kommando wird die Goldgräberei in der Nähe des Weierberges zu Goldberg Anfang des Jahres wieder aufgenommen.

Verdrängung. In Oshlau geriet ein vierjähriges Kind mit den Kleider an einen eisernen Ofen. Die Kleider zünden Feuer und das Kind starb unter großen Schmerzen.

Von der Eisenbahn erlitt und überfahren wurde der 19 Jahre alte Schneidergehilfe König aus Klein-Wagern.

Verantwortlich für den germanen Text: Erich Glöckner, Breslau. Verleger: Kurt Müller, Breslau. Verlag: Schleiferei-Verlags-Gesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Neudruck-Verlag, Bruckersstraße Breslau.

Theater
Königsplatz 1, 1923
Stadttheater
Opernhaus
Kammerspieltheater
Rebetheater
Theater

Schauspielhaus
Opernhaus
Kammerspieltheater
Rebetheater
Theater

Gräfin Mariza
Lichtspiele
H. Mohaupt
Breslau

Veranstaltungskalender
1. Jan. 1924
2. Jan. 1924
3. Jan. 1924

Genossen!
Ihr könnt keine Zeitschriften
leihen, wenn ihr nicht die

Internationale
mit dem Anhang
Parteiarbeiter

Schles. Verlags-Gesellschaft
Breslau, Trebnitzer Straße 59.
Wo inseriert man am
vorteilhaftesten?
Nur in der
Schlesischen Arbeiter-Zeitung

Grosse
Preis-Aufgabe
8000 Gm.
1. Preis: 4 Wohnungs-Einkauf
2. Preis: 1 Uhr
3. Preis: 1 Uhr
4. Preis: 1 Uhr

8000 Gm.
1. Preis: 4 Wohnungs-Einkauf
2. Preis: 1 Uhr
3. Preis: 1 Uhr
4. Preis: 1 Uhr

Naumann-Nahmaschinen
für
Haushalt
und
Gewerbe
empfehl
Alfred Schlesinger
Schleifstraße 21a, Tel. R. 6864, O. 6266

Umtl. Bekanntmachungen von Gottesberg.
Umtausch der Arbeiter-Registrationskarten
für das Jahr 1925.

Alle Arbeiter, die Ausländer be-
schäftigen, werden aufgefordert, alsbald,
spätestens bis zum 20. Februar 1925 die
Registrationskarten zum Umtausch hierher-
zubringen. Die Registrationskarte und
Geldausweise sind zu bringen.

Die in den Jahren 1923 und 1924
ausgestellten Bereinigungsscheine behalten
ihre Gültigkeit auch für das Jahr 1925,
ohne daß es einer Umschreibung oder
Abstempelung bedarf.

Soeben erschienen:
Parteien
und Klassen im Spiegel der
Reichstagswahlen
Eine Studie über den Charakter
der Parteien als Klassenorgane
Mit patriotischem Material über die berufliche
Schichtung und die Ergebnisse der
Reichstagswahlen von 1907
bis 7. Dezember 1924
Emil Eichhorn
M. B. R.

Genosse! Du sabotierst die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“
wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ hinweist und in
den Geschäften, die nicht in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ inserieren wollen, noch
weiterhin kaufst! Jeder Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle
müssen in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ inserieren!

# Der Jungprolet

## Trauermarsch der russischen Revolutionäre.

Als Opfer seid Ihr gefallen im Kampf.  
In heiliger Liebe zum Volke.  
Ihr gabt Suer alles hin für das Volk,  
Und Leben und Blut und Freiheit.  
Wellen habt Ihr in Keckers Brust.  
Die Richter, die Henker sprachen zuweilen  
Das furchtbare Urteil aus  
Und weller Kittern die Ketten.

In prunkvollen Räumen schmaust der Despot.  
Die Anstalt im Weine erlaufend.  
Doch drohende Zeichen schreibt eine Hand  
Schon längst auf der üppigen Tafel.  
Es kommt eine Zeit, und das Volk erwacht.  
Das mächtige, kraftvolle, freie  
So ruht denn, Ihr Brüder,  
Edel und groß habt Ihr für uns Guch geopfert.

### U=U=U!

Richard lag bereits die halbe Nacht wach in seinem Bett und grübelte mit aller Anstrengung darüber nach, wie er die U=U=U-Woche am besten zur Durchführung bringen konnte. Von der Bezirksleitung hatte er wohl eine ganze Reihe Anweisungen erhalten, aber er wollte doch gern auch aus sich selbst heraus etwas leisten, neue Ideen in die Arbeitsmethode und Agitation hineinbringen. Doch heute konnte er seine Gedanken nicht wie üblich konzentrieren. Unwillkürlich mußte er in einem fort an das Gedicht denken:

Hundert Tote in einer Reih  
Proletarier!  
Karol, Rosa, Kadel und Kumpantel —  
Es ist keiner dabei, es ist keiner dabei.  
Proletarier!

Das Schandgedicht des Berliner „Vorwärts“ und dieses Gedicht brachte ihn immer wieder aus der Fassung; machte ihn wütend; er kam zu keinem klaren Gedanken. Mit aller Energie versuchte er sich von diesem Dreck zu befreien, jedoch er aber an die drei Buchstaben U=U=U dachte, kam ihm auch schon das Gedicht in den Sinn. Dann sah er, wie revolutionäre Arbeiter durch Moskoldaten niedergemetzelt wurden, wie Karl und Rosa aufgeföhrt und menschengleich ermordet wurden.

Dichter Nebel lagerte auf den Straßen der Stadt. Beschäftigtes Treiben. Die Feuerlampen leuchteten die Bogenlampen. Da plötzlich flammten blutrot drei große Buchstaben über einem Geschäftshaus auf: U=U=U. Wie von einer mächtigen Kraft gebannt, bleiben die Straßenspassanten stehen, stieren auf die drei rätselhaften Buchstaben. Wenn man kurze Zeit genauer hinsieht, könnte man auch zwischen den drei Buchstaben in kleineren Lettern Schriftzeichen erkennen:

Genia — Liebknecht — Luxemburg!

Und dann erleuchtete plötzlich, wie von Geisterhand hervorgerufen, in denselben blutroten Lettern:

Wir lagen die Arbeiterbeträger an!  
Wir sind tot, unsere Idee aber lebt und siegt!

Gebannt stierten die Straßenspassanten eine Zeitlang auf die rätselhaften Schrift. Der Verkehr stockte. Immer größere Massen strömten herbei. Von Osten her kamen mit Windeseile Wollen — blutrot. Anfangs am Himmel; über der Stadt aber senkten sie sich herab in die Straßen. Rote Fahnen treiben im Winde. Proletarier demonstrieren. Straßenlämpfe. Mord! Mord! durch Moskoldaten. Mordmord an Rosa und Karl. Aber über allem schwebt der Geist Genias und das Heer der gefallenen Helden schwingt sich zu ihm empor.

Die Schrift verlöscht. Ein Rauchen geht durch die Menge. Begeisterung! Entsetzen!

Hoch Genia, Liebknecht, Luxemburg! Hoch die Weltrevolution!  
Flucht der Bourgeoisie in die Seitenstraßen!

Die Schrift am Himmel ist verloscht, doch an den Häusern in kleineren Format sieht man in roter Farbe die gleiche Inschrift:

Genia — Liebknecht — Luxemburg.

Wir lagen die Arbeiterbeträger an!  
Wir sind tot, unsere Idee aber lebt und siegt!

Die ganze Stadt gerät in Aufruhr. Die Bourgeoisie und Arbeiterbeträger werden von furchtbarem Entsetzen befallen; flüchten in Keller und Kammern. Sie sehen, die Opfer des Kapitals und Arbeiterbeträger aus ihren Gräbern auferstehen. Die Rache der toten Revolutionäre naht!

## Hoch Genia — Liebknecht — Luxemburg!

### Hoch die Weltrevolution!

durchdringt es die ganze Stadt. Demonstrationen! Revolution! Das Proletariat schreitet zum Kampf, zum Sturz der Bourgeoisie für demokratisch-revolutionäre Regierung. Das Proletariat ehrt seine Helden, aber lange darf es nicht verweilen, die höchste Ehre ist der Kampf für die Idee der Großen.

Aber nicht nur in der Stadt geschehen solche Dinge, auch auf dem Lande, im ganzen Reiche, ja die gesamte Welt durchleuchten die drei Buchstaben „U=U=U“. Der Bedruck der Revolution durchbraut die Welt.

## Zitate.

### Karl Liebknecht.

Der Verantwortliche für die Tat steht gegenüber die Verantwortlichkeit für die Untätigkeit.

### Rosa Luxemburg

In der Rede zum Programm, gehalten auf dem Gründungsversammlung der KPD — Spartakusbund — am 29.-31. Dez. 1918: „Das kann charakteristisch sein für die innere Schwäche des 19. November, als ihr erstes Ergebnis, daß an die Spitze der Bewegung Elemente getreten sind, die zwei Stunden vor Ausbruch der Revolution ihr Amt darin erblickt haben, gegen sie zu begehen, sie unmöglich zu machen: die Oberen, Spießhahnen mit Haale ... Es hat sich gezeigt, daß die Vereinerung von Haale mit Oberen-Spießhahnen unter dem Schilde des „Sozialismus“ in Wirklichkeit nichts anderes bedeutete, als ein Feigenblatt auf eine rein unterrevolutionäre Politik, und wir haben erlebt, daß wir von dieser Selbsttäuschung geheilt wurden, wie in allen Revolutionen. Es gibt eine bestimmte revolutionäre Methode, das Volk von seinen Spießhahnen zu befreien.“

## Lenin / Liebknecht / Luxemburg Sie weisen den Weg!

Die Tage des Januars sind Trauertage für die internationale Arbeiterklasse, aber auch Tage des Sehnetrichens und Häufteballens, der Generalsammlung der revolutionären Arbeiterklasse um die Werte und Taten der verstorbenen Arbeiter fortzuführen. Tausende der besten Revolutionäre sind, wie in den Januarlampen 1919, aus den Reihen der Armee des revolutionären Proletariats gerissen. Immer wieder erheben neue Kämpfer die Fahnen, wurden neue Kampfeskataillone gebildet. Auch die Besten, die Führer und Organisatoren der Bewegung der revolutionären Arbeiterklasse: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wurden durch die Schergen der Konterrevolution ermordet. Fünf Jahre nach ihnen trat die internationale Arbeiterklasse der schwerste Schlag — Ihr Führer Nikitsch-Lenin starb nach langem Leiden.

Lenin — der geniale Führer des internationalen Proletariats,  
Liebknecht — der unbeugsame Revolutionär,  
Luxemburg — der zielklare Geist und Befämpfer des Opportunismus,  
und Tausende der gefallenen Revolutionäre rufen uns zu:  
Vollendet das Werk der Revolution!

### Lenin,

geboren am 10. April 1870, gestorben am 21. Januar 1924, kam früh als Student durch die Hinrichtung seines Bruders durch die Henker des Zaren mit der jungen revolutionären Bewegung Rußlands in Verbindung. Früh schon studierte er die marxistischen Werke und nimmt die Fehde gegen die „Freunde des Volkes“, die Liberalen und die „Narodniki“ auf. Diese geben sich als Freunde der Arbeiterklasse aus, führen aber eine energielose Unterdrückung der revolutionären Marxisten durch und wollen die Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei Rußlands verhindern. In der Aufsprung und Reinigung der marxistischen Lehre, in der Zusammenfassung der proletarischen Kräfte zu einer revolutionären, straff disziplinierten Organisation bestand der erste Abschnitt seiner Tätigkeit (1890-1914). Davon zeugt der erbitterte Kampf gegen die menschewistische Fraktion innerhalb der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der dann auch bald zum offenen Bruch zwischen den beiden Fraktionen führte. In der Periode der schwärzesten Reaktion nach der Revolution 1905 sammelt Lenin die Reste der Arbeiterorganisation, muß aber ins Exil gehen und leitet von dort den Auf- und Ausbau der bolschewistischen Partei.

In der zweiten Periode seiner Tätigkeit (1914-1917) lag sich Lenin vor die Aufgabe gestellt, im internationalen Maßstabe den Marxismus zu reinigen, aus der zusammengebrochenen 2. Internationale den revolutionären Teil zu organisieren und die Methode von Karl Marx auf die Arbeiterklasse in der Periode der offenen Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächtern anzuwenden. Durch die Arbeit bereitete er die Schaffung kommunistischer Parteien in den europäischen Ländern und die Gründung der kommunistischen Internationale vor.

In der dritten Periode seiner Tätigkeit (1917-1924) wurde Lenin zum Organisator des zum Siege gelangten Proletariats in Rußland und zum Organisator der kommunistischen Weltpartei, der KPD. Hier besand sich Lenin auf einem theoretisch wie praktisch noch nicht bearbeiteten Neuland. Wie gut er es verstanden hat, den ersten proletarischen Staat zu halten und zu festigen, davon zeugt heute die starke Union der Sozialistischen Sowjetstaaten.

Lenins Lehre entstand im Laufe des Kampfes.

Das, was die jungen Proletarier von Lenin zu lernen haben, ist:

### Lehrt Kommunismus!

Lehrt die marxistisch-leninistische Theorie, die bolschewistische Taktik und kämpft überall und stets für die Bewirklichung der kommunistischen Idee!

### Genia

(auf dem 3. Kongress des Russischen Jugendverbandes 1920) sagte, indem er über die Aufgaben eines kommunistischen Jugendverbandes sprach: „Diese Generation (von heute) wird im besten Falle die Aufgaben der Aufrichtung einer solchen Gesellschaftsordnung lösen können, die in dem Proletariat und arbeitenden Klassen ersonnen wird, die Macht in ihren Händen zu behalten und eine feste Grundmauer zu errichten, worauf dann nur diejenige Generation weiterbauen kann, die unter ganz neuen Lebensbedingungen, ohne Ausbeuterverhältnisse von Mensch zu Mensch an die Arbeit gehen kann ... um das zu verwirklichen, bedarf es einer Jugendgeneration, die in der Umgebung des verweigerten, disziplinierten Kampfes gegen die Bourgeoisie zu bewußten Menschen heranwächst. In diesem Kampfe wird die wirkliche Kommunisten erzugen und jeden Schritt in ihrer Bildung und Erziehung muß sie diesem Kampfe verbunden, ihm unterordnen. Die Erziehung der kommunistischen Jugend darf nicht darin bestehen, daß man ihr löhe Reden und Sittlichkeitsregeln vorklegt. Hierin besteht keine Erziehung. Wenn diese Menschen gesehen haben, wie ihre Väter und Mütter unter dem Joche ihrer Bedrückten litten, wenn sie mitgelitten haben an den Qualen, die all denen, die den Kampf gegen die Ausbeuter begannen, zuteil wurden, wenn sie gesehen haben, welche Opfer es galt, um diesen Kampf fortzusetzen, um das Grobste festzuhalten, was für wütende Feinde die Grundbesitzer und Kapitalisten sind — dann werden diese Menschen in dieser Umgebung zu Kommunisten erzogen.“

Der Verband der kommunistischen Jugend muß sich als Stoßtruppe betrachten, die bei jeder Arbeit mitkämpft und die Initiative ergreift. Der Verband muß bereit sein, daß jeder beliebige Arbeiter in ihm Menschen sieht, deren Lehre ihm womöglich unverständlich ist, an die er womöglich nicht so leicht glaubt, aber deren lebendige Arbeit ihn davon überzeugt, daß es gerade die Menschen sind, die ihm den richtigen Weg zeigen.“

### Liebknecht

geboren am 13. Januar 1871, von den Moskoldaten am 15. Januar 1919 ermordet, wuchs während der Verfolgungen der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz heran. Als er in die Politik eingriff, zeigten sich die ersten Zeichen des erstarkenden Imperialismus und nahende Kriegsgefahren. Er war einer der wenigen, die sofort zur Jugend eilten, weil nach ihnen als Kanonensplitter das Kapital sofort greifen würde, und die ausrückte. Die Partei verordnete diese besondere antimilitaristische Agitation. Als der Krieg ausbrach, war er der einzige, der entgegen dem Beschluß der Sozialdemokratischen Reichstagsaktion gegen die Kriegskredite stimmte und sich offen gegen die Ziele des Nationalismus wandte. Hierdurch kam er in Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie. Während des Krieges entfaltete sich erst richtig der ungeheure Führergeist Karl Liebknechts. Überall war er, schärfe und organisatorische. Er schuf die revolutionären Jugendorganisationen gegen den Krieg, bei denen er in Berlin verhaftet und zu Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Dies aber war das Flammenschilder zu vertausendfacher revolutionärer Arbeit. In den Tagen der Revolution leitete den Massen kämpfe den Weg zugehend, wurde er ein Opfer seines Wagemut. Die Moskoldaten spürte ihn in seinem Bett auf und mordete ihn. Damit wurde der revolutionären Bewegung Kopf und Arm genommen.

Diese revolutionäre Energie, die er Opfermut und Tatensinn brachte ist das Vermächtnis Karl Liebknechts an die arbeitende Jugend.

### Rosa Luxemburg,

geboren am 5. März 1871, ermordet am 15. Januar 1919, war schon früh als Studentin in der revolutionären Bewegung tätig. Ihr Hauptkämpf galt der verbolkräftigten Sozialdemokratische Deutschlands und der Reinigung desselben vom Reformismus. Mit Karl Liebknecht zu einem Kampfe sie mit allen Mitteln gegen die Opportunisten und sammelte nach Kriegsausbruch die revolutionären Elemente. Die Schaffung des Spartakusbundes ist nicht zum wenigsten auf Rosa zurückzuführen.

Entschieden und glühender Kampf gegen den Opportunismus, das ist die Lehre, die Rosa den heranwachsenden jungen Revolutionären hinterlassen hat.

Mit diesen Führern würden wir die Wegstrecke bis zum endgültigen Siege des Proletariats schneller und schmerzloser zurücklegen, ohne sie heißt es für uns Kommunisten durch Zusammenarbeit und Verstärkung der Tätigkeit den Verlust zu erleiden. Deshalb darf nur eine Sekunde der Trauer gewidmet werden und die übrigen freizubewenden mit den wir verwenden zur Fortsetzung unserer Tätigkeit im Sinne Lenins, Liebknechts und Luxemburgs. Das wird die beste Ehrung unserer Toten sein. Die Aufgabe eines jeden Einzelnen der kommunistischen Jugend besteht darin, neue proletarische Kräfte heranzuzüchten zum Ersatz der verlorenen Kämpfer. In der

### Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Woche

Ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes unter der proletarischen Jugend mit aller Anstrengung zu werden. Erst durch die Schaffung einer revolutionären Massenorganisation des Proletariats werden wir den Hebel zur Revolution bilden.

Auf denn, revolutionäre Jugend! Strelket unter dem Panzer der Revolution!

Kämpfende Jugend erschreckt nicht der Tod.  
Die Taten der großen Idee gestorben,  
werden Millionen fertig sein.  
Auf denn, erhebt Euch, Brüder, Genossen,  
ergreift die Waffen und schließt die Reihen.

### Musterbetrieb.

Albert: Kommt ganz aufgelöst zum Ortsgruppenleiter gelaufen. „Was“, sagt er, „ich soll Zeilenleiter in meinem Betrieb werden? Es sind doch nur 20 Zeilänge und Jungarbeiter im Betrieb. Und übrigens —“

„Run halt aber mal inne“, meint Fritz genärrstuhig, „sind zwanzig Jungarbeiter eine Arbeitsanstellung wert?“

„Ja, das meinte ich ja nicht. Aber hör doch mal zu. In meinem Betrieb kann man ja gar nicht arbeiten. Die Arbeit geht nicht inngehalten, Überstunden werden nicht gemacht. Der Lohn wird auch bezahlt. Miststände gibt es im Betrieb nicht. Die Meister sind auch ganz gut. Ueberhaupt — unter Betrieb ist ein Musterbetrieb. Nicht wahr, du weißt doch selbst ein, daß man nichts tun kann? Mit erwartungsvollem Gesicht sieht er den Fritz an.“

„Wa-a-a-a?“ piepst der, ganz außer Wut, „ein Musterbetrieb? Mensch, warum bist du denn noch Kommunist, wenn es Euch so sein geht? Run lag mir aber mal ernstlich: Wie lange arbeitet Ihr Jugendlichen im Betrieb?“

Albert: „Neun Stunden!“  
Fritz: „So, und was verdient Ihr?“  
Albert: „Sieben Mark in der Woche!“  
Fritz: „Sag! Wieviel Gefellen sind denn bei Euch?“  
Albert: „Zehn Stück.“

Fritz: „Sood, und das ist immer noch ein Musterbetrieb! Haben die Jungarbeiter kein Verlangen, länger zu arbeiten, ist es ihnen recht, neun Stunden arbeiten zu müssen und außerdem noch zur Schule gehen zu müssen? Haben die Jungens alle schon einen Schmitterbauch von den 7 Mark in der Woche, verlangen sie nicht mehr Lohn? Siebst du die Lehrlingsausbeutung nicht? Willst du noch behaupten, daß Euer Betrieb ein Musterbetrieb ist?“

Danz bedepptet steht Albert da und meint: „Ne, so meinte ich das ja auch nicht. Ich meinte nur — ich wollte nur — ich dachte nur —“

Aber da stiel ihm Fritz energisch ins Wort.  
„Ich glaube, mein lieber Albert, du warst etwas faul. So, nun schlag ein und verspreche mir, diesen Musterbetrieb“ anzubramen und dort eine Musterzelle der KPD zu schaffen.“  
Albert nahm an und arbeitet jetzt emsig an der Zelle. „Der weiß, ob er Dich nicht, Gemosse, in der Arbeit überlistet. Oder arbeitest du auch in einem Musterbetrieb?“

# Leninismus oder Trozkismus?

Rede des Genossen V. Kamenev.

Fortsetzung.

Und ist nicht unter der Fahne des Genossen Trozki damals die Vorstellung einer größeren Freiheit der außerparteilichen Organisationen vom Einflusse der Partei eingebracht? Hat nicht all dies zusammengenommen in der Tat zu einer Schwächung der Diktatur des Proletariats geführt, was dies nicht auf einer Unterschätzung jener Bedingungen, unter denen wir, — in einem bäuerlichen Lande — die Diktatur verwirklichen müssen, begründet zeigte es nicht eine fleißigste Abwechslung?

Dem Genossen Trozki verblieb in jenem Augenblicke, als er in die Partei eintrat, die tiefe Überzeugung, daß in den Grundfragen der Revolution und der Diktatur des Proletariats er im Rechte sei, und nicht Lenin. Die Partei glaubt dies nicht. Darin besteht auch die Lösung des Rätsels der innerparteilichen Stellung des Genossen Trozki. Wenn die Partei gesund ist und alles gut geht, führt Genosse Trozki ruhig jene Arbeit aus, die ihm übertragen wird; aber kaum sieht die Partei auf irgendwelche Schwierigkeiten, kaum muß sie das Steuer wenden, so verläßt Genosse Trozki sofort, vor der Partei in der Rolle des Retters und Belehrenden zu paradiesieren, zeigt er immer einen unrichtigen Weg, weil in den Grundfragen nicht den Bolschewismus ausgenommen hat und in den Grundfragen auf dem Standpunkte der Entgegensetzung des Trozkismus gegen den Bolschewismus verblieben ist.

Gerade deshalb mußten auch Lenin und die Partei jedesmal den Verleumdungen des Genossen Trozki, die Partei zu verbessern, entgegenschreiben. Die Partei mußte und überzeugte sich durch die Erfahrungen immer her, daß nach Trozki vorgehen, den Bolschewismus durch den Trozkismus ersetzen heißt, daß in allen seinen Vorschlägen mehr oder minder breiter angelegter Art, die die Grundfragen der proletarischen Diktatur betreffen, jener grundlegende Irrtum zum Ausdruck kommt, daß er in die Partei mit der Überzeugung eingetreten ist, daß er im Rechte gewesen, daß seine, und nicht die Leninische Einschätzung der Grundkräfte der Kräfte der Revolution „vollständig gerechtfertigt wurde“, daß er die Leninische Partei „verbessern“ müsse.

### Unser Fehler.

Genosse Trozki hat noch einen Trampol im Kampfe gegen den Bolschewismus. Dieser Trampol sind die Fehler einiger Bolschewisten (vor allem Fehler von mir und Sinowjew, dann von Kollom und Rogin) im Oktober 1917. Natürlich werden die Fehler der Bolschewisten immer von den Feinden unserer Partei gegen den Bolschewismus ausgenutzt. Genosse Trozki nahm zu diesem Trampol, der der Partei bekannt ist, der Genossen Trozki selbst so viele Jahre bekannt ist, wie wir nach der Oktoberrevolution leben, nicht Lust, aber er nahm deshalb nicht Lust zu ihm, so lange er hoffte, die Partei mittels Erklärung dieser oder jener praktischen Fragen zu gewinnen, auf keinen, den trozkischen Weg zu gehen. Als aber vier Berichte — Brief, Gemeindefast, Diskussion über den Wirtschaftsplan und die letzte Diskussion — ihm gezeigt hatten, daß es ihm unmöglich ist, die bolschewistische Partei mittels offener Erklärung aktueller praktischer Fragen von ihrem Wege abzuringen, als er auf dem XIII. Parteitag die Partei erblühte, daß unsere Theorie nach der Seite des Trozkismus hin verbessert werde, setzte er diesen letzten Trampol in Umlauf.

Er ist natürlich damit nicht der erste. Dieser Fehler wurde von unseren Feinden schon wiederholt ausgenutzt: Je größer ein Fehler eines Bolschewisten ist — und der Fehler war ein ungeheurer, wenn auch die scharfen Reinigungsverschiedenheiten nur einige Tage andauerten — und je verantwortlicher Bolschewist ihm begangen — und es beging ihn sehr verantwortliche Bolschewisten — um so verlockender ist es natürlich für den Gegner des Bolschewismus, mit dieser Fäule den Bolschewismus zu diskreditieren. Diesen Fehler mußten unsere damaligen Feinde gegen den Bolschewismus ausnützen, kann doch er begangen worden war.

Nun wurde aber dieser Fehler selbst zu noch seine Ausnützung damals im Gebirge der proletarischen Revolution einfaß begangen. Weder der Fehler selbst noch seine Ausnützung durch die Feinde hatten praktische Folgen: Die Bewegung der proletarischen Massen „verbesserte“ buchstäblich in einigen Tagen jene Bolschewisten, die schwach waren, befestigte die Meinungsverschiedenheiten und legte unsere Feinde zum Scheitern. Nachher „nutzten“ ihn böswillig gegen den Bolschewismus alle jene „Lands“, die sich vom Kommunismus entfernten: Lenin, Kollom, Nohanama. Keiner von ihnen hat, als er mit dem Kommunismus brach, nicht Gelegenheit verkannt, wobei er nicht hoffte, mit einem Fehler von Bolschewisten den Bolschewismus zu diskreditieren. Jetzt kommt uns Sewi und Trozki.

Schwankungen waren unzulässig. Gegen sie warozen sich Lenin mit aller Kraft und mit der Leidenschaft des Führers, der bemerkt hat, daß seine Mitarbeiter in entscheidenden Augenblicke inständig sind, durch Schwankungen der Meinung in die eigenen Reihen zu tragen. Er entwarf die Schwankungen rücksichtslos und machte in einem heißen und entscheidenden Augenblicke nicht vor dem „Argsten“ Worte oder Vorschläge halt. Und er hatte recht, recht bis zum Ende und vorbehaltlos. Genosse Lenin wäre nicht Lenin gewesen, wenn er in einem solchen Augenblicke auf halbem Wege haltgemacht hätte, wenn er irgendwelchen Ermüdungen gestattete hätte, ihn vom Vortrage der Wahrheit bis zum Ende gebenden Maßnahmen zurückzuführen. Und wir wären nicht „Leninisten“ und Schüler des Genossen Lenin, wenn wir nicht nach einem Augenblicke weiter gegangen wären, daß diese Maßnahmen damals wirklich von den Umständen des Augenblickes erfließen.

Als aber der Augenblick für die ruhige Erörterung herankam, wie kam eine Wiederholung derartiger Fehler in anderen kommunistischen Parteien zu vermeiden, gab Lenin eine genaue Kennzeichnung dieses Fehlers. Gerade damals als Serati verstarb, fern fortgehen vom Kommunismus mit einem Fehler Kamenev und Sinowjew zu bemerken. Sprach Genosse Lenin: „Vor der Oktoberrevolution selbst hat eine Reihe ungestümmer Kommunisten in Rußland und bald nachher in Rußland einen Fehler begangen, an dem man sich bei uns sehr erinnert. Warum erinnern? Weil es ohne beabsichtigten Anlaß unrichtig ist, an solche Fehler zu erinnern, die vollständig entgegengesetzt sind. Der Zweifel ging hervor, daß

die genannten Genossen demonstrativ von allen verantwortlichen Posten sowohl in der Partei, wie auch in der Sowjetarbeit zurücktraten, zur größten Freude der Feinde der Sowjetrevolution. Die Sache ging bis zu einer höchst erbitterten Polemik in der Presse seitens des ZK unserer Partei gegen die Zurückgetretenen. Und nach einigen Wochen, spätestens nach einigen Monaten, sahen alle diese Genossen ihren Fehler ein und lehrten auf die verantwortlichsten Partei- und Sowjetposten zurück.“

Dies ist die genaue, klare verständliche von Lenin vorgenommene Bestimmung des Umfanges unserer Schwankungen und unserer Meinungsverschiedenheiten mit dem ZK.

Ist diese Leninische Beschreibung dem böswilligen — und in seiner Böswilligkeit lächerlichen — Versuch Trozki ähnlich, aus diesem „rechten“ Flügel einen scharfen „menschenwürdigen“ Flügel in unserer bolschewistischen Partei zu schaffen? Trozki hat es um seiner ganzen Theorie über die „antirevolutionären Züge“ des Leninismus willen zur Diskreditierung des Leninismus anbei g'nd ig. I ner a b des Bol schewismus et a i „rechten Flügel“ mit einer scharfen menschenwürdigen Abwechslung zu schaffen! Wie gut hätte sich dies mit der „Umstellung“ des Bolschewismus verbunden! Wie gut hätte dies die Notwendigkeit gezeigt, den Leninismus und die Leninisten mittels Trozkismus zu heilen! Wie hätte dies die Verbreitung der Trozki feuren Ideen der „Entartung der Raders“ erleichtert! Warum soll man zur Erreichung dieser „würdigen“ Ziele nicht die Fehler Kamenev und Sinowjew ausnützen? Freilich führen auch hier Lenin und seine Werke ein wenig. Aber das ist schon das Schicksal des Genossen Trozki: Zur Erreichung seiner Ziele muß er jedesmal Lenin, Leninismus und die Leninisten „überwinden“.

### Trozki noch einmal über sich und Lenin.

Haben nach der Ansicht Trozki nur wir allein uns in Augenblicke der Oktoberrevolution geirrt? Nein, nicht wir allein. Besteht die Aufgabe dieses Buches Trozki tatsächlich nur darin, vor den Fehlern Kamenev und Sinowjew zu warnen? O nein, Genosse Trozki zielt weiter, oder, um die für Genossen Trozki günstigste Beleuchtung zu geben: er vertritt sich noch weiter. Wie beschrieb Trozki den Oktober?

In diesem Buche gibt es sehr viele Sensationen. Aber das Sensationelle in diesem Buchlein ist wohl der Satz, der gerade die Oktoberrevolution betrifft. Auf Seite 50 seiner „Lehren“ schreibt Trozki: „Der Aufstand des 25. Oktober hatte nur einen ergänzenden Charakter.“ Hier befinden sich wahrscheinlich viele Teilnehmer an den Oktoberereignissen, und ich glaube, daß sie alle mit Erstaunen acht Jahre nach dem 25. Oktober 1917 erfahren, daß der Aufstand des 25. Oktober nur „ergänzender Charakter“ trug. Was ergänzte er? Es erscheint ihm, daß er „ergänzender“ Charakter zu den Ereignissen trug, die sich am 9. Oktober abspielten hatten.

Wir kennen die Hauptdaten der Revolution. Wenn ich aber sage: „Die Ereignisse des 9. Oktober“, so werden sich viele fragen, was für ein Ereignis denn das des 9. Oktober war, in bezug auf das der Oktoberaufstand nur eine Ergänzung war. Am 9. Oktober — das steht im Buche des Genossen Trozki — wurde im Petrograder Sowjet auf Vorschlag des Genossen Trozki eine Resolution angenommen, die mit folgendem Satze endet: „Der Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat kann vor der Armee keine Verantwortung für eine derzeitige Strategie der provisorischen Regierung und im besonderen für die Verlegung der Truppen aus Petrograd übernehmen.“

Nachdem es das eine wichtige Resolution: Sie verband die Garnison, die nicht an die Front zu gehen wünschte, mit dem Petrograder Sowjet. In der Sache, die Lenin, Marx folgend, die „Rolle des Aufstandes“ nannte, welche die Verbindung zwischen dem Sowjet und der Petrograder Garnison eine große Rolle spielt, aber wie Trozki diesen Augenblick des 9. Oktober beschreibt und einschätzt: „Von diesem Augenblicke an (2. Oktober) traten wir schon vollständig in den Zustand des bewaffneten Aufstandes... Der Aufstand des Aufstandes vom 25. Oktober war in diesem Augenblicke schon zu drei Vierteln vorbereitet... Dem Wesen der Sache nach hatten wir hier einen bewaffneten Aufstand... Wir hatten hier einen „legalen“ bewaffneten Aufstand, der zu drei Vierteln, wenn nicht zu neun Zehnteln, eine vollkommene Tatsache war... Wir hatten von diesem Augenblicke an die Aussicht einen Sieg

\*) S. Lenin, Gesamte Werke, Band XVII, S. 516, der russischen Ausgabe.

Es kam hier nicht bei der Wiederherstellung des tatsächlichen Aufstandes der Oktober- und Bolschewisten und bei der Zurücknahme seiner Rolle, während dieser vertrieben, die Trozki angenommen hat. So wurde davon in der zum Ende vorbereiteten Sammlung meiner Artikel und Reden aus dem Jahre 1917 veröffentlicht. Vorläufig bedauere ich mich auf ein paar Zeilen.

Im April diskutiere ich offen, gemäß Bedarf des ZK in den Tagen der „Pravda“ mit Lenin, die Diskussion „geht sich in der Eigenart der Anmerkungen von Petrograd und des ZKs fort. Lenin aber stellt — nach der Diskussion — meine Sache dann zum ZK auf, unterhalte sie und legt sie dar. Nach den Worten des ZK übertrug mir Lenin für den Fall, daß ich irgendein Mitglied jener sollte, sein unvollendetes Bewußtsein „zum 25. Oktober“ fertig zu reorganisieren und herauszugeben (was er doch kann ein Vertreter eines „rechten Flügel“ genannt ist).

Am 10. Oktober entgegen dem ZK die Frage des Aufstandes. Trozki der Meinungsverschiedenheiten werden Trozki und wir Sinowjew — zusammen mit Lenin, Stalin und anderen — in das auf dieser Sitzung gefasste Politbüro zur Beratung des Aufstandes übertrug. Am 11. September 1917, am 24. Oktober erklärte ich in der Sitzung des ZK, die ich über einen „legalen“ Aufstand der Vorbereitung des Aufstandes berichtete. Am 25. und 26. Oktober habe ich in der Sitzung des ZK, nach dem Vorlesung auf dem 2. Parteitag, der die Sowjetmacht erklärt hat. Am 27. Oktober wurde ich — wieder gemäß Politbüros der ZK — zum Vorsitzenden des Allrussischen Zentralpolitbüros ernannt. Am 28. und 29. Oktober habe ich in der Sitzung des ZK, nach dem Vorlesung auf dem 2. Parteitag, der die Sowjetmacht erklärt hat. Am 27. Oktober wurde ich — wieder gemäß Politbüros der ZK — zum Vorsitzenden des Allrussischen Zentralpolitbüros ernannt. Am 28. und 29. Oktober habe ich in der Sitzung des ZK, nach dem Vorlesung auf dem 2. Parteitag, der die Sowjetmacht erklärt hat.

reichen Aufstand.“ (L. Trozki: „Die Lehren des Oktober“, Vorwort zu „1917“, S. 59-60, russische Ausgabe.)

Es stellt sich also heraus, daß der 25. Oktober tatsächlich nur ein kleiner ergänzender Zug ist, der das ergänzt, was sich am 9. Oktober ereignet habe, als „wir“ nicht nur einen zu drei Vierteln vorentschiedenen Feldzug „hatten“, sondern auch den tatsächlichen Zustand eines bewaffneten Aufstandes, zwar eines „stillen und fast legalen“, aber dafür eines — siegreichen.

Da entsteht aber die Frage: Wenn am 9. Oktober der „siegreiche“ Aufstand schon zu neun Zehntel eine vollkommene Tatsache war, wie soll man da die Verstandesfähigkeiten jener Menschen, die im ZK der Bolschewisten saßen und am 10. Oktober in hitzigen Debatten entschieden, ob sie zum Aufstande übergehen sollten oder nicht, und wenn ja, was dann? Was soll man über Leute sagen, die sich am 16. Oktober als Vollführung des ZK mit den lokalen Funktionären und mit den Mitarbeitern der Militärorganisation versammelten und noch über die Aussichten des Aufstandes, über die Kräfte des Aufstandes, über die Fristen des Aufstandes berieten. War er doch, wie es sich erweist, schon am 9. Oktober „still“ und „legal“ verankert worden. Und so still, daß weder die Partei noch das ZK, etwas davon erfuhren.

Aber das ist noch so beiläufig: Was sind die Partei, das Petrograder Komitee, das ZK, wenn Trozki es sich ausbedient, eine Geschichte der Oktoberrevolution zu schreiben, in der es überhaupt keine ZK, noch ein PK, als lebende wirkliche Kräfte, als kollektive Organisatoren der Massenbewegung gibt. Und gar über das, was es in Moskau gab, daß es nicht nur in Petrograd, sondern auch in Moskau und in Iwanowo-Wosnessensk ein Proletariat gab, daß es da auch etwas tat, darüber erfährt niemand etwas aus den „Lehren des Oktober“. Natürlich muß man die Geschichte des Oktober so zu schreiben verstehen, aber Trozki ist ein sehr geschickter glänzender Publizist, er kann auch so schreiben. Lassen wir darum das ZK, das PK, und die Militärorganisation beiseite.

Nun, aber Lenin? Weber Lenin macht Genosse Trozki auf der gleichen Seite folgende Mitteilung: „Lenin der sich außerhalb Petrograds befunden hatte, schätzte diese Tatsache nicht in ihrer ganzen Bedeutung ein... Lenin hätte keine Möglichkeit, aus seiner Illegalität heraus den gründlichen Umschwung einzuschätzen...“ usw. (L. Trozki, „1917“, „Die Lehren des Oktober“, S. 59-60). Seht nur, wie wir alle miteinander nichts von der Oktoberrevolution wußten. Wir stellten uns bisher vor, daß gerade Lenin die Oktoberrevolution führte und das ZK, das PK, und die Militärorganisation der Partei ihn organisierten... Es erweist sich aber, daß weder das ZK, noch das PK, hier eine Rolle spielten. Sie befanden sich gar nicht auf dem Schauplatz.

Handelte Trozki, als er die Revolution vom 9. Oktober durchführte, etwa nach den Weisungen einer leitenden Zentrale, die den Aufstand vorbereitete? Eine solche Zentrale gab es, aber aus den „Lehren“ Trozki kann man darüber nichts erfahren. Auf dem Schauplatz befindet sich Trozki, der „legal“ und „still“ den siegreichen Aufstand am 9. Oktober entscheidet, während das offenbar aus nicht sehr aufstellungsfähigen Leuten bestehende ZK, noch die Frage erörtert, ob dieser Aufstand nötig ist. Es erweist sich zugleich, daß Lenin in der Illegalität saß, die Umstände nicht berücksichtigte, die Kräfteverhältnisse nicht kannte... Nicht genug damit: Ohne die Lage zu berücksichtigen oder zu kennen — teilt Trozki mit — gab Lenin Ratsschlüsse, Ratsschlüsse, die Revolution in Moskau zu beginnen.

Um die Rolle Lenins vollständig aufzuheben, berichtet Trozki folgendes: „Wenn der Aufstand (nach dem Ratsschlusse Lenins L. R.), vor dem Umsturz in Petrograd, in Moskau begonnen hätte, hätte er unvermeidlich einen noch schlechteren Charakter mit sehr zweifelhaftem Ausgange erhalten, und ein Mißerfolg in Moskau hätte sich auch auf Petrograd sehr schwer ausgewirkt.“ (L. Trozki, „Die Lehren des Oktober“, S. 60.)

Während Lenin demnach „Ratsschlüsse“ gibt, führt Trozki der bereits den „stillen“ aber „siegreichen Aufstand“ in der Tat hatte „ein britangelegtes Verbündungsmandat“ aus. „Es gelang uns“, schreibt er triumphierend, „unser Feinde in die Falle der Sowjetlegalität zu locken...“ „Unsere List gelang zu hundert Prozent...“ „Die Kommunisten... erwießen sich als voll und ganz selbstgenügsam...“ durch Trozki.

Lenin freilich, der gerade das Mitleidlose des Genossen Trozki durch das „breitangelegte Verbündungsmandat“ im Auge hatte und der weit mehr auf die Arbeiter, Matrosen und Soldaten rechnete als auf die „List“ des Genossen Trozki, schrieb damals: „Zögern ist ein Verbrechen, den Sowjetkongress abzuwarten ist ein Kinderpiel und eine Formalität, ein Verbrechen der Revolution.“ Aber Trozki weiß, indem er die Beschreibung seiner und Lenins Rolle in den Oktobertagen abschließt, siegreich die Worte Lenins zurück: „Ein bewaffneter Aufstand unter der nackten Lösung der Ergreifung der Macht durch die Partei zu organisieren, ist eines“, befiehlt Trozki Lenin, „aber einen Aufstand unter der Lösung der Verteidigung der Rechte des Sowjetkongresses vorzubereiten und zu verwirklichen — ist etwas ganz anderes.“

Das ist eine Verbiegung der Figuren: Lenin sieht in der Illegalität, schätzt die Lage nicht ein, berücksichtigt nicht, daß neun Zehntel des Aufstandes bereits getan sind, gibt den Rat, den Aufstand in Moskau zu beginnen, womit er die Revolution offenbar zum Mißerfolg verurteilt, ist nervous, führt die Sache unter der offensichtlich albernen, einfalligen „nackten Lösung der Macht ergreifung durch die Partei“ (welchen übrigens Lenin buchstäblich alle Menschewisten und Trozki seit alten Zeiten befohlen haben); und auf der anderen Seite verankert Trozki schon am 9. Oktober einen „siegreichen Aufstand“, führt fest, aber zurückhaltend ein „breitangelegtes Verbündungsmandat“ durch. „Ist die Feinde in eine Falle“, bereitet vor und verwirklicht dann den Sieg unter den den breiten Massen vermittelnden Lösung der Verteidigung der Rechte des Sowjetkongresses. Wer also hat den Aufstand vollbracht, wer hat ihn geleitet, wer hat seinen Gang bestimmt, wenn ist die Rettung der Oktoberrevolution zu verdanken?

Trozki ist ein sehr guter Literat, aber, so hartwollig die Reden des Genossen Trozki sein mögen, den Sinn seiner Erklärung vom Oktober kann man doch nicht übersehen. Das ZK ist im Sumpfe, das PK, war nicht auf der Höhe. Genosse Trozki verbindet in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Sowjets die Garnison mit dem Sowjet, mandatiert sich und läßt am 25. Oktober nur mehr die ergänzenden Schritte zu tun übrig, um dem Proletariat den Sieg und sein vorbereiteten Sieg einzubringen. (Fortsetzung folgt.)